



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Schiller - Biographisches und Zeitgenössisches Teil I

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de





Thema:

Schiller- Biographisches und Zeitgenössisches

TMD:16888

Kurzvorstellung des Materials:

- In einem kurzen Abriss werden die wichtigsten Daten aus Schillers Biographie in einem Steckbrief und einem Begleittext vorgestellt.
- Daneben erfolgt ein Überblick über die (bekannteren) Werke von Friedrich Schiller

Übersicht über die Teile

- Steckbrief: Friedrich Schiller
- Stationen seines Lebens
- Schillers Werke

Information zum Dokument

- Ca. 6 Seiten, Größe ca. 180 Kbyte

**SCHOOL-SCOUT –
schnelle Hilfe
per E-Mail**

SCHOOL-SCOUT ♦ Der persönliche Schulservice
Internet: <http://www.School-Scout.de>
E-Mail: info@School-Scout.de

Werke (Auswahl)

- 1781: „Die Räuber“ werden anonym und mit fingiertem Druckort veröffentlicht
 1782: In Mannheim werden „Die Räuber“ uraufgeführt.
 1782: Gedichtsammlung „Anthologie auf das Jahr 1782“
 1783: „Die Verschwörung des Fiesco zu Genua“ als neues Theaterstück für das Theater in Mannheim
 1784: „Luise Millerin“ alias „Kabale und Liebe“ wird in Mannheim uraufgeführt.
 1785: „Ode an die Freude“ als Hymnus auf sein neues Leben in Leipzig
 1787: „Don Carlos, Infant von Spanien“ (dramatisches Gedicht)
 1788: „Geschichte des Abfalls der Niederlande“
 1789: Antrittsvorlesung in Jena: „Was heißt und zu welchem Ende studiert man Universalgeschichte?“
 1791: „Geschichte des Dreißigjährigen Krieges“
 1792: Lehrgedichte
 1796/97: „Xenien“, eine Sammlung kurzer Verse gegen literarische Zeitgenossen
 1797/98: Balladenjahr: „Der Ring des Polykrates“, „Der Handschuh“, „Ritter Toggenburg“, „Der Taucher“, „Die Kraniche des Ibykus“, „Der Gang nach dem Eisenhammer“, „Die Bürgschaft“
 1798: „Wallenstein“ als Trilogie in Weimar uraufgeführt
 1799: „Das Lied von der Glocke“
 1800: „Maria Stuart“ (Tragödie)
 1801: „Die Jungfrau von Orleans“ (romantische Tragödie)
 1803: „Die Braut von Messina oder Die feindlichen Brüder“ (Tragödie)
 1804: „Wilhelm Tell“ (Schauspiel)

Schillers Leben: Zwischen schillernden Erfolgen und schleichender KrankheitVorwort: Einführendes, Nachdenkliches, Überlegenswertes

Man wird Schiller weder mit einem Steckbrief wie dem hier aufgeführten gerecht – seine Beweggründe, seine Gedanken und Gefühle bleiben zwangsläufig außen vor, können aus heutiger Perspektive auch meist nur Spekulation oder Interpretation der Selbstzeugnisse sein-, noch durch eine etwas plakative Überschrift, die die Extrempunkte seines Lebens markiert: Die ständige wiederkehrenden schweren Krankheitsschübe auf der einen Seite, begleitet von Armut und Existenzangst, und den großen Erfolgen, wie z.B. die Uraufführung der „Räuber“ in Mannheim, bei dem das Publikum das Stück und seinen Dichter frenetisch feierte. Ein Augenzeuge berichtet:

„Das Theater glich einem Irrenhause, rollen Augen, geballte Fäuste, heisere Aufschreie im Zuschauerraum[...] Es war eine allgemeine Auflösung wie im Chaos, aus dessen Nebeln neue Schöpfung hervorbricht.“

Allzu leicht gerät Schiller in den Schatten von Goethe; Man spricht im Allgemeinen von Goethes und Schiller; Schiller ist derjenige, der Goethes Bekanntschaft macht, der von Goethe profitiert, als er seine Dramen wie Wilhelm Tell schrieb. Weit enger als mit diesem

war aber zum Beispiel Schillers Freundschaft mit Humboldt, weit größer seine Bewunderung für Kant. An Humboldt schrieb Schiller über seine Berufung zum Dichter:

„Denken Sie sich aber den Genuß, lieber Freund, in einer poetischen Darstellung alles Sterbliche ausgelöscht, lauter Licht, lauter Freiheit, lauter Vermögen – keinen Schatten, keine Schranke, nichts von dem allen mehr zu sehen. – Mir schwindelt ordentlich, wenn ich an diese Aufgabe [...] an die Möglichkeit ihrer Auflösung denke.“

Den Entschluss, Dichter und Schriftsteller zu bleiben, und nicht einem Beruf, der ihm die finanzielle Absicherung gebracht hätte, nachzugehen, fasste Schiller nach seinem Jahr als Theaterdichter in Mannheim. In seinem Vortrag „Die Schaubühne als eine moralische Anstalt betrachtet“ schreibt Schiller selbst dazu, wieso er diesen Entschluss fasste:

„Wenn uns der natürliche Stolz [...] in keinem Verhältnis des bürgerlichen Lebens verlassen soll, so ist wohl das Erste dieses, dass wir uns selbst zuvor die Frage beantworten, ob das Geschäft, dem wir jetzt den besten Teil unserer Geisteskraft hingeben, mit der Würde unseres Geistes sich vertrage. [...] Je erhabener das Ziel ist, nach welchem wir streben, desto höher steigt unser Mut, desto reiner wird unser Selbstvertrauen, desto unabhängiger von der Meinung Welt. [...]“

Schiller starb jung – mit gerade mal 45 Jahren – an schwerer Krankheit im Kreise seiner Familie in Weimar. Anders als Goethe (also doch der Vergleich?) führte er eher das Leben eines von nur wenigen anerkannten Künstlers und Dichters, dessen Werke erst nach seinem Tode die angemessene Beachtung erfuhren.

Der Stürmer und Dränger Schiller

Schillers Kindheit und Jugend sind geprägt von ganz zwiespältigen Erfahrungen mit Autoritäten und Vorschriften, mit denen er sich konfrontiert sah. So problematisch die biographische Interpretation von literarischen Werken auch ist, beim Drama „Die Räuber“ drängt sie sich nahezu auf:

Als Friedrich Schiller mit fünf Jahren die Dorfschule in Lorch besuchte, wurde er dort von Pastor Moser in Latein unterrichtet. Hier entwickelte sich schon in frühen Jahren der Wunsch Schillers, Pastor zu werden und Theologie zu studieren; mit erstaunlicher Beharrlichkeit – gemessen an den Wünschen anderer Fünfjähriger – hielt Schiller an diesem Ziel fest. Auch der Umzug nach Ludwigsburg und die neuen Eindrücke der „Großstadt“ brachten ihn nicht von diesem Vorhaben ab, im Gegenteil: Er besuchte die Lateinschule der Stadt, ließ die strenge Erziehung über sich ergehen, reiste jährlich nach Stuttgart, um dort an Examina teilzunehmen, die ihm nach mehreren Jahren es ermöglichen sollten, Theologie zu studieren.

Nach Schillers Konfirmation 1772 wurde seinem Vater vom Herzog Karl Eugen befohlen, seinen Sohn Friedrich auf die Karlsschule zu schicken. Mehrfach ignorierte der Vater die Aufforderung, bis sie von der Aufforderung zum Befehl geworden war und kam diesem schließlich nach. Der Herzog wählte hierzu aus den besten Schülern eines Abschlussjahrgangs diejenigen aus, die die Karlsschule besuchen sollten, die ihm als „militärische Pflanzschule“ dazu dienen sollte, Nachwuchs für die Aufgaben seines Herzogtums zu rekrutieren. Mit dem Eintritt in die Schule verloren die Jungen jede Entscheidungsfreiheit, der Herzog bestimmte sogar ihren zukünftigen Studiengang. Durch das strenge Reglement, die harte Erziehung und den militärischen Drill wurden die Schüler in strengster Abgeschlossenheit auf ihre späteren

Aufgaben vorbereitet. Sie hatten keine Ferien, auch die Eltern durften sie kaum besuchen, sodass eine Entfremdung von Freunden und Familie unausweichlich war.

Entgegen Schillers Herzenswunsch bestimmte der Herzog, dass Schiller nicht Theologie, sondern Jura studieren sollte. Erst später, als die Karlsschule 1775 nach Stuttgart verlegt wurde, erhielt Schiller die Möglichkeit, sein Studienfach zu wechseln und er studierte fortan Medizin, das ihm im Gegensatz zur trockenen Jura als „Erlösung“ erschien.

Als Gegengewicht zum Drill und zum Reglement der Schule sammelten sich um Schiller mehrere Schüler, die einen „Geheimbund“ gründeten; obwohl streng verboten, lasen sie alles, was sie an Sturm- und Drang- Literatur in die Finger bekamen. Die Vorlesungen bei seinem Lehrer Jakob Friedrich von Abel, der den Jungen beibrachte, dass das Wesen des Genies nur dem eigenen Gefühl gehorche, sich allen äußeren Regeln widersetze, wie das Schicksal des Dichters Christian Friedrich Daniel Schubart, der wegen seiner offenen Meinungsäußerung und Polemik als Gegner der absolutistischen Ordnung vom Herzog von Württemberg 1777 bis 87 auf der Festung Hohenasperg gefangen gehalten worden war, waren für den Jugendlichen Ansporn und Inspiration für sein erstes Drama „Die Räuber“. Schiller schrieb nachts, immer in der Angst, entdeckt zu werden, an dem Stück, im Schein gestohlener Kerzen in seinem kleinen Zimmer in der Karlsschule. 1781 hielt Schiller „Die Räuber“ für druckfertig und veröffentlichte sie zunächst anonym und mit fingiertem Druckort.

„Nein, ich mag nicht daran denken. Ich soll meinen Leib pressen in eine Schnürbrust und meinen Willen schnüren in Gesetze. Das Gesetz hat zum Schneckengang verdorben, was Adlerflug geworden wäre. Das Gesetz hat noch keinen großen Manne gebildet, aber die Freiheit brütet Kolosse und Extremitäten aus. Sie verpalisadieren sich ins Bauchfell eines Tyrannen, hofieren der Laune seines Magens und lassen sich klemmen von seinen Winden. – Ah! daß der Geist Hermanns noch in der Asche glimmte! – Stelle mich vor ein Heer von Kerls wie ich, und aus Deutschland soll eine Republik werden, gegen die Rom und Sparta Nonnenklöster sein sollen. [...] (Die Räuber, 1. Akt, 2. Szene)

Schiller in „Brot und Lohn“

Seine Sturm- und Drang- Phase führte Schiller ans Theater von Mannheim, dessen Theaterdichter er für gerade mal ein Jahr blieb. Auch seinen ersten Beruf – Arzt- übte er nur zwei Jahre im Regiment der Grenadiere in Stuttgart aus, wobei hier zu sagen ist, dass es für die Grenadiere auch nicht das Schlechteste war, dass Schiller den Beruf aufgab, da er ein sehr schlechter Arzt war. Die Aufführung der „Räuber“ im Januar 1782, die ein voller Erfolg war, führte Schiller auf Umwegen nach Mannheim, wo er zunächst als Theaterdichter zu bleiben gedachte, weil er auf der Suche nach einer Erwerbstätigkeit war. Aber der berufliche Erfolg blieb aus, und damit auch Schillers Bereitschaft, Energie in diese Anstellung zu stecken. Zudem wurde er in Mannheim zum ersten Mal schwer krank, wurde das Opfer einer in Mannheim grassierenden Seuche. Als Theaterdichter musste er für ein klägliches Gehalt drei Theaterstücke pro Jahr abliefern. Auf seiner Flucht vor der Tätigkeit als Regimentsarzt hatte er das Stück „Luise Millerin“, besser bekannt als „Kabale und Liebe“ geschrieben, das nun als erstes aufgeführt werden konnte. Die Schauspieler beschwerten sich, sie wollten lieber einfache Stücke spielen, das Schreiben im Akkord missfiel Schiller und schränkte seine Kreativität ein.



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Schiller - Biographisches und Zeitgenössisches Teil I

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

